

Zweu Ffürli

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **17 (1954-1955)**

Heft 1 [i.e. 2]

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-185455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zweu Fäärli

(vom Josef Reinhart)

I ma mi no guet bsinne, wie albes dr Schuelmeistersetzlig, dr Albin Fringeli im chlyne Zimmer Nummero Sächsi vo dr alte Kantonschuel i sym Bank vor mym Pult gsässen isch. Mängisch, wenn mr i dr Stund vo de Wörtline gredt hei, wo mit em Akkusativ ihres vertrackte Spiel trybe, het er öppe zum Pfeister uusgluegt, und es het zuckt um syni Muulegge, wie wenn er hätt welle säge: «Settigs bruuchsch du mi nümme z'lehre; ig bi drum e gmerkige Schwarzbueb wo me nit zweumol muess adopple, bis er erwachet!» Glächlet het er mängisch vor mym Pult zue, und d'Meitli hein en öppe vo dr Syten agluegt mit ihrne glustigen Äugline, wie wenn sie druuf täte blange, ass dä vom Stürmehof, dä suuber gschlacket Buurebueb, au ihne schregwys über d'Achsle so nes gmögigs Lächlen us sym runden Öpfelgsichtli übere gschickt hätt. I weiss's nit, gwahret het er's scho, was die glustigen Äugli guenet hei vo dr Meitschisyte häre; aber zeigt het er's nit. Und doch han ig vernoh gha — dr Abwart Frei het mr's einisch verrote —, ass dr Schwarzbueb Fringeli i dr Pausen in ere Pfeisternische im ene Meitli d'Algebra zeigt heig, und das Meitli heig fasch dr Ote vergässe z'zieh vor luter Loosen und Luege. Item, was me nit sicher weiss, het üüsi Mueter albes zue mr gseit gha, sell me z'erst chüste wie nen Öpfel, bis me wüss, äb suur oder süess.

Aber das, won ig jetz muess verzelle, chan ig nit verha, worum, wil's mr hüt, wo dr Fringeli e gmachte Ma, e guete Familievater isch, no eister es Pfeisterli off loht für z'gwahre, ass er gäng gwüst het, was er wott, und ass er si zu keim Näbenuusgümpli het lo verleite, und wenn's en au no so glustig gmacht hätti, wenn es uf em Wäg gsi isch zun ere Türe, won em meh versproche het, as so nes Näbenuusgümpli. Und das isch so gsi :

Einisch z'oben am Sibni in ere feistere Winternacht han ig im Fringeli gseit gha, wo's i dr Schuel uusglütet gha het : Dr Otto vo Greyerz syg by mir deheim, dä berüehmt Profässer und Dialektbamert, wo mr i dr Schuel scho mängisch von em brichtet gha hei; wenn er ne well lehre behönne, sell är, dr Fringeli, mit mr hei cho, er chönn allwäg öppis lehre drby.

Guet, mir sy zäme dr Fegetz uus gstofflet, und im Liecht von ere Latärne han i gwahret, wie's zuckt het um syni Muulegge, wie wenn er nit möcht gwarte, bis ass er däm grosse Bärner chönnt uf d'Auge

luege und vo syner Gschydheit trinke. Jetz, was goht? Wo mr wider i 's Feistere cho sy under de Bäume, mützeret's eismol hindern Brunne vüre, und e fyni Meitlistimm het öppis gwisperet; i glaube hüt no, 's heb gheisse: «Wart no chly». I blybe stoh, ha's gwahret, und i wett mi nit verschwören, ass em das Meitschi nit no gwunke hätt: «Chumm e chly mit mr, i ha dr öppis z'säge.»

's isch glunge: Dr Fringeli het d'Augsbraue glüpft und wider nidsig gloh, het se zämezoge, wie wenn er si e chly muessti bsinnen uf e Wäg. Drnoh nickt er gar fründlig zum Meitli übere und, lueg au, es het scho nes Schrittlü näb em Brunne vüre gwogt; aber dä Burscht het no einisch gnickt und glächlet, wie wenn's sett heisse: «Es anders Mol, hüt han i Wichtigers z'tüe.» Und so sy mr halt zäme, dr Fringeli und ig, eleini gäge heizue trotlet.

Won is drnoh dr Herr Profässer mit eme Buech i dr Hand us mym Studierzimmer ergäge cho isch, won er uf mi gwartet gha het, do isch dr Albin Fringeli gar chly worde vor em zue. Aber syni Öpfelbacke hei glänzt wie ne Brabäntecher, wenn d'Sunne druuf schynt, und dä Glanz uf 's Fringelis Backe het dr ganz Obe kei Schatte duldet, und am Tisch, wo mr bynander gsässe sy und gspröchlet hei, sy vor luter Loosen ob däm, wo dr Profässer brichtet het vo üuser Muetersproch, im Fringeli syni Auge grösser und grösser worde. Aber sältzam, eismol het's zuckt am wysse Schnauz vom Profässer, und er lachtet dr Fringeli ah: «Loset, junge Schwarzbuech, heit er öppen au es Öpfeli byn ech us euem Garte?»

Und was goht? Dr Fringeli, dä Gärtnerlehrbuech us dr Mundartschuel, het es chlys blaus Heftli vüre gnoh, het mi agluegt: «Was meinsch? Darf ig ächt? Sell ig ächt?» So het's welle heisse, und ig han em zuegnickt. Und so het er's vorgläse, eis Värslü um's andere, und i ha gwahret, wien er drnoh teuf uufgschnuufet het wie eine, wo ne schwäre Sack vom Buggel abglade het. Und dr Herr Profässer het einisch und no einisch gnickt und het das Heftli i d'Hand gnoh, und druufabe het er sys Chini über e Tisch yne gstellt und het dä Mundartgärtnerlehrbuech i 's Aug gfasst:

«So rächt, junge Ma, i glaube, 's isch teufe Bode, 's cha öppis wachse druff, wenn dr Sorg heit.»

Wo dr Fringeli sälb Obe mit syne rote Backe zu dr Tür uus isch i d'Winternacht uuse, han em nohgrüeft: «Heb Sorg, loh das Füürli nit lo lösche, das andere goht eister wider ah!»

(Erstdruck)

Schwyzerdütschfründe! Abonnieret «Schwyzerlüt»

Es ist di einzigi «Mundartzytschrift» vo der Schwyz,
sit 1938.